

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

Vernehmung  
des Fritz JAKUBKEIT  
am 6.2.48  
durch Hr. Siegmund KAUFFMANN  
in PHS-Office, Lebenstedt, Germany  
requested by: Econom.-Ministries Division  
(Mr. FITZPATRICK)  
Stenograf: Bosch

- F. Nehmen Sie Platz. Sie sind Herr ...?
- A. Fritz JAKUBKEIT.
- F. Wann und wo sind Sie geboren?
- A. Am 31. Dezember 1895 in Altupönenen, Ostpreussen.
- F. Was sind Sie von Beruf?
- A. Bergmann.
- F. Herr JAKUBKEIT, ich moechte Sie zuerst vereidigen. Erheben Sie bitte die rechte Hand und sprechen Sie mir nach: "Ich schwore bei Gott dem Allmachtigen dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts hinzufuegen und weglassen werde, so wahr mir Gott helfe."
- A. (Zeuge spricht die Eidesformel nach).
- F. Sie wissen also, dass Sie gehalten sind die Wahrheit zu sagen?
- A. Ja, ich bin ein wahrheitsliebender Mensch.
- F. Wie sind Sie hierher zu den Hermann Goering-Werken gekommen?
- A. Ich hatte damals keine Arbeit. Ein Kollege von mir sollte hierher und der hat mich bewegt, auch mitzukommen. Ich habe im Spass zugesagt und er ist zum Arbeitsamt gegangen und hat gesagt, dass ich mitmache.
- F. Wann war das?
- A. 1940.
- F. Dann sind Sie also hierhergekommen?
- A. Ja.
- F. Wo haben Sie gearbeitet?
- A. Bis 1941 bei den Thomas-Werken. Von da bin ich weggegangen und wurde dann Lagerkontrollleur. Ich hatte die Reichsbahnwagen am Schrottplatz zu kontrollieren; das war von 1943 bis zum Schluss.
- F. Sie haben schon fruher Aussagen gemacht ueber die Behandlung von Kriegsgefangenen. Koennen Sie Einzelheiten darueber nochmals angeben?

- A. Die franzoesischen Kriegsgefangenen habendie erste Zeit auch hungern mussen. Sie haben Kartoffelschalen gesucht und aus dem Muell Abfall-Nahrungsmittel zusaetzlich gesucht.
- F. Die Verpflegung der franzoesischen Kriegsgefangenen war sehr schlecht?
- A. Ja, vor allem bis zu dem Zeitpunkt, wo sie dann Verbindung mit zu Hause und mit dem Roten Kreuz hatten. Das war so 1940/41. Ich habe mal bei einem Gespraech zwischen einem deutschen Posten und einem belgischen Kriegsgefangenen zugehoert. Der deutsche Posten sagte, die Russen waeren keine Menschen sondern Schweine. Da sagte der andere: Haben sie schon mal gehungert? -Nein. Dann wissen sie auch nicht wie Hunger tut. Fuer ein Brot schlugen sich Menschen tot. - Als die franzoesischen Kriegsgefangenen Verbindung mit der Heimat hatten, gings ihnen gut und sie gaben den Russen immer was ab.
- F. Sie haben die Leute taeglich gesehen und mit ihnen gesprochen und dadurch erfahren, dass sie nicht genugend zu essen hatten?
- A. Ja, ich habe alles gesehen.
- F. Wer war verantwortlich fuer die Verpflegung der Kriegsgefangenen in den Hermann Goering-Werken?
- A. Es bestand eine Verfuegung, dass die Werke diesen Leuten taeglich einmal eine warme Verpflegung geben sollten. Ich weiss nicht genau, ob das stimmt. Diese warme Verpflegung wurde auch nicht gegeben. Die Leute haben sich vom Abfall die Kartoffelschalen organisiert und wenn sie dabei erwischt wurden, sind sie geschlagen worden.
- F. Was wissen Sie im einzelnen ueber die russischen Kriegsgefangenen? Sie haben schon angefangen damit.
- A. Den russischen Zivilarbeitern ging es genau so wie den russischen Kriegsgefangenen.
- F. Sie hatten also alle nicht genugend zu essen?
- A. Die letzte Zeit ging es, aber in den Jahren 1940/41/42 war es sehr schlecht. Auch die Behandlung seitens der Vorarbeiter war sehr schlecht. Das war kein Wunder, denn es stand damals sogar in der Zeitung - von Gauleiter geschrieben "Es wird nicht mit genugender Haerte gegen die russischen Kriegsgefangenen vorgegangen und wer sich nicht dafuer einsetzt, kommt selbst in ein Arbeitslager".

F. Haben Sie mitangesehen, wie die Leute geschlagen wurden?

A. Ja, das habe ich gesehen.

F. Wo haben Sie das mitangesehen?

A. Im Schlacken Keller. Die Leute, die da arbeiteten, waren an uebelsten dran. Die mussten den heissen Abfall transportieren; vier Mann mussten daran schaffen.

F. Was haben Sie gesehen, was ist da geschehen?

A. Wenn sie nicht flott genug arbeiteten, werden sie mit Ohrfeigen angehalten.

F. Waren das auslaendische Arbeiter oder Kriegsgefangene?

A. Das waren Kriegsgefangene.

F. Welcher Nationalitaet?

A. Es waren hauptsaechlich Russen.

F. Haben Sie sonst noch Misshandlungen gesehen? Ohrfeigen sollen nicht vorkommen, aber das war doch sicher nicht das schlimmste.

A. Das Schoenste war, dass die Vorarbeiter sich gegenseitig noch dick gemacht haben. Sie haben sich damit gebruestet, dass sie die Leute ohrfeigten.

F. Haben Sie das gesehen, wie Leute geschlagen wurden?

A. Ja. Ich habe auch gesehen, wie Leute erschossen wurden.

F. Woollen Sie das mal erzaelien!

A. Ich habe nun nicht direkt gesehen, wie der Russe erschossen wurde, aber ich habe gesehen wie er nach Abfall-Lebensmitteln suchte. Er hat in der Schlosserei gearbeitet und ist lange nicht gekommen. Der Vorarbeiter hat ihn nun gesucht und ihn bei seiner Faetigkeit erwischt und hat ihn dann geschlagen. Das hat ein anderer auslaendischer Arbeiter gesehen und hat nun seinerseits diesen deutschen Vorarbeiter geschlagen. Das wiederum sah ein anderer deutscher Vorarbeiter und kam seinem Kollegen zu Hilfe. Der auslaendische Arbeiter, der den ersten Vorarbeiter geschlagen hatte, lief wieder weg und der zweite Vorarbeiter ihm nach. Auch der Russe, der zuerst geschlagen wurde, lief weg und der erste Vorarbeiter ihm nach. Der Russe lief durch ein Loch in der Mauer, sodass ich das weiters nicht mehr sehen konnte. Der erste Vorarbeiter holte nun den Werkchutz herbei und dieser Werkchutzposten hat auf den Russen geschossen. Es ist dann vom Lager aus zur Verhandlung vor dem Gericht gekommen. Der Posten sagte dabei aus, dass er nicht geschossen haette und so kam er mit dem Leben davon. Der Vorarbeiter ist dann nachher zum Meister befoerdert worden.

- F. Wie weit haben Sie das selbst gesehen, bis der Russe durch das Loch in der Mauer ging?
- A. Ja, wie er durch das Loch ging und hinterher der Vorarbeiter. Dann ist der Russe ueber die Ketusche gesprungen, der Vorarbeiter fiel aber darueber und deswegen hat sich dieser Vorarbeiter wahrscheinlich sehr geaergert. Das war an Thomas-Werk.
- F. Wann war das?
- A. 1943 oder 44.
- F. Stimmt das, dass es den Gefangenen verboten war, nach Abfall zu suchen?
- A. Ja, es wurde sogar dazwischen geschossen. Es wurde aber immerwieder der Abfall da hingeschuettet, um die Leute zu aergern.
- F. Stimmt das auch, dass eine fuerliche Jagd auf die Gefangenen gehalten wurde, dass sich die Posten versteckt hielten um den Gefangenen aufzulauern?
- A. Ja, das stimmt. Die Posten hatten Knasppel und Pistolen und lauertem. Der Zeuge arbeitete dort und konnte alles uebersehen.
- F. Sie haben es auch gesehen?
- A. Ja. Einen Fall, wo einer gleich totgeschlagen wurde, habe ich selbst gesehen, auch RAB hat das gesehen.
- F. Sie haben auch gesehen, dass auf die Leute Jagd gemacht wurde?
- A. Ja, das war ja auch taeglich der Fall. Ich sagte zu den Russen, sie sollten doch nicht hingehen wegen diesen Kartoffelschalen. Es gab allerdings auch verschiedenen anstaendige Vorarbeiter, die liessen ihre Leute die Kartoffelschalen holen.
- F. Haben Sie selbst gesehen, wie im Sommer 1943 ein russischer Kriegsgefangener durch Lungenschuss schwer verletzt wurde?
- F. Ja, das ist der, der gejagt wurde. Ich habe das vorher schon erzaehlt. Ich habe gesehen, wie sie den Russen nach dem Vorfall auf der Bahre abtransportiert haben. Da war auch der Werkschutz dabei. Der Russe wurde zur Wache gebracht und der Offizier ist gekommen. Es war so, dass Englaender und Franzosen nicht geschlagen werden durften und was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, deshalb haette man doch auch die Russen nicht schlagen duerfen.
- F. Sind das Ihre Angaben, dass nach der Lage bei Stalingrad eine Sonderjagd gegen Menschen eingesetzt wurde?
- A. Ja. Es wurden damals Werks-Kriminaler eingesetzt, die darueber wachen mussten,

dass sich die Deutschen nicht mit den Ausländern unterhielten. Wenn ein Deutscher doch dabei erwischt wurde, wurde er notiert und kam zur Vernehmung. Wenn er ein zweitesmal erwischt wurde, kam er ins KZ-Lager.

F. Es war also verboten, sich mit Kriegsgefangenen zu unterhalten?

A. Ja, besonders nach dem Fall Stalingrad. Man durfte den Kriegsgefangenen selbstverständlich auch nie etwas geben, Esswaren oder so etwas. Wer ertappt wurde, wurde zur Rechenschaft gezogen.

F. Ist das auch vorgekommen?

A. Das weiss ich nicht. Es war jedenfalls streng verboten, den Kriegsgefangenen zu helfen.

F. Wissen Sie etwas ueber das Erhaengen von Kriegsgefangenen?

A. Nein, da weiss ich nichts. Das ist bei uns nicht passiert.

F. Wissen Sie etwas ueber die aerztliche Betreuung der Kriegsgefangenen?

A. Da war der Sanitaeter BLUME. Es ist nun einmal passiert, dass einem Russen - Anfang 1941 - ein Eisenstueck auf den Kopf gefallen ist, sodass er zum Revier gebracht werden musste. BLUME sagte "Fuer die Bestien haben wir keinen Verband, er soll verrecken". Sehen Sie, das Gehetze war ja so gross. Es hiess sogar in der Zeitung, es sind Bestien. Die Arbeiter haben sich gegen die Russen dann auch so benommen. Ueber diesen BLUME koennen mehr Leute Aussagen machen, z.B. der Hausmeister SCHIRMER. Der wohnt jetzt in Wolfenbuettel, aber er ist jetzt waehrend der Arbeitszeit hier.

F. Wo war damals der Hausmeister?

A. Im Stahlwerk; in diesem Haus war auch die Betreuungstelle. Er kann verschiedene Dinge erzahlen.

F. Koennen wir ihn sehen?

A. Ja, er ist noch Hausmeister; er ist mein Vorgesetzter. Ueber den Fall BLUME muss er eine ganze Portion aussagen koennen.

F. Er arbeitet in Wolfenbuettel?

A. Nein, hier in den Stahlwerken.

F. Dann wird ihn Herr JAKUBSKY benachrichtigen, dass wir ihn sehen koennen.

Wir werden nun ueber Ihre Aussagen eine eidesstattliche Erklaerung anfertigen.

(Es wird ein Affidavit diktirt, das der Zeuge liest, korrigiert und unterzeichnet. - Hr. KAUFFMANN gegenzeichnet) - Sie schworen, dass die soeben

unterzeichnete Erklärung der Wahrheit entspricht?

A. Ja, ich schwöre.

F. Das wäre dann alles, danke schon Herr JAKUBIČ.

—

Institut für Zeitgeschichte - Archiv